

Die Goldene Regel in Religion und Philosophie

Die goldene Regel drückt sich umgangssprachlich so aus: „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu!“ Der Inhalt dieser Regel kann auch umgedreht und positiv formuliert werden. Immer wieder neu, haben Menschen sie formuliert, immer wenn Sie über das Zusammenleben nachgedacht haben:

Altorientalische Weisheit – 700 v.Chr. In der Spruchsammlung Achiqar aus Assyrien steht:

„Sohn, was dir übel erscheint, tue deinem Mitmenschen nicht an. Was immer du willst, dass dir es die Menschen tun, das tue du allen.“

Chinesische Ethik - Konfuzius sagt (551-479 v.Chr.):

„Begegne den Menschen mit der gleichen Höflichkeit, mit der du einen teuren Gast empfängst. Behandle sie mit der gleichen Achtung, mit der das große Opfer dargebracht wird. Was du selbst nicht wünschst, das tue auch anderen nicht an. Dann wird es keinen Zorn gegen dich geben – weder im Staat noch in deiner Familie.“ (Analekten des Konfuzius 12,2)

Hinduismus - In der Mahabharata (Schrift entstanden 400 v. Chr. bis 400 n.Chr.) steht:

„Man soll niemals einem anderen antun, was man für das eigene Selbst als verletzend betrachtet. Dies, im Kern, ist die Regel aller Rechtschaffenheit.“ (Mahabharata 13,113,8)

Buddhismus – In den Udana, 600 v.Chr. heißt es:

„Was für mich eine unliebe und unangenehme Sache ist, das ist auch für den anderen eine unliebe und unangenehme Sache. Was da für mich eine unliebe und unangenehme Sache ist, wie könnte ich das einem anderen aufladen?“

Griechische Philosophie, Isokrates (436-338 v. Chr.) in Athen sagte:

„Tut anderen Menschen nicht an, worüber ihr empört wäret, wenn ihr es selbst erfahren müsset. Was immer ihr mit Worten verurteilt, dies setzt auch niemals in die Tat um.“

Römische Stoa, Epiktet (50-125 n.Chr.) in Rom schrieb:

„Was du zu erleiden vermeidest, das versuche nicht, andere erleiden zu lassen. Du vermeidest Versklavung: Sorge dafür, dass andere nicht deine Sklaven sind.“

Judentum – in der Thora (Levitikus 19,34) steht:

„Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen. Ich bin der Herr, euer Gott.“

Und Rabbi Hillel (30v. Chr – 10 n. Chr.) sagt (Talmud, Traktat Shabbat 31b): „Was dir verhasst ist, das tue deinem Nächsten nicht. Das ist die ganze Tora, alles andere ist Auslegung. Geh, lerne!“

Christentum – in der Bibel (Lukas 6,31) sind Jesu Worte erzählt: „Was ihr von anderen erwartet, das tut ihnen ebenso.“ Und (Matthäus 7,12): „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch.“

Islam – Muhammed hat nach dem Buch der vierzig Hadithe An-Nawawis, (Hadithe 13) (1300 n.Chr.) gesagt: „Keiner von euch ist gläubig, solange er nicht für seinen Bruder wünscht, was er für sich selbst wünscht.“

Und Abu Huraira überliefert, dass Muhammed gesagt hat: „Wünsche den Menschen, was du dir selbst wünschst, so wirst du ein Muslim.“

Bahai-Religion – Im Kitab-i-Aqdas (entstanden Mitte/Ende des 19.Jhd.) steht: „Wünschet anderen nichts, was ihr nicht für euch selbst wünschet.“ Und der Religionsstifter Baha'ullah hat gesagt: „Und wenn du auf Gerechtigkeit siehst, dann wähle für deinen Nächsten, was du für dich selbst wählst.“

Immanuel Kant – ein Philosoph der Aufklärung schrieb 1785: „Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne.“